

Predigt 11.08.2019

30 Die Leute fragten weiter:

»Was ist das denn für ein Zeichen, das du vollbringst?

Lass es uns sehen, dann glauben wir dir! Was wirst du also tun?

31 Damals in der Wüste haben unsere Vorfahren das Manna gegessen.

In den Heiligen Schriften steht:

»Er gab ihnen Brot vom Himmel zu essen.«

32 Darauf sagte Jesus zu den Leuten:

»Amen, amen, das sage ich euch:

Mose hat euch kein Brot vom Himmel gegeben.

Sondern mein Vater gibt euch das wahre Brot vom Himmel.

33 Denn das Brot Gottes ist der, der vom Himmel herabkommt und dieser Welt das Leben schenkt.«

34 Sie baten ihn:

»Herr, gib uns immer von diesem Brot!«

35 Jesus entgegnete:

»Ich bin das Brot des Lebens.

Wer zu mir kommt, wird nie mehr hungern.

Und wer an mich glaubt, wird nie mehr Durst haben.

Joh 6,30-35 (Basisbibel)

Liebe Freunde in Christus,

«Hunger nach dem Brot des Lebens» ist unser Thema für heute. Hunger ist in der Regel kein so angenehmes Gefühl. Es ist ein Signal, das uns unser Körper gibt, damit wir genug auf Vorrat haben, um zu funktionieren. Die Energie, die wir brauchen, wird aus der Nahrung gewonnen, die wir zu uns nehmen. Es kann deshalb kein angenehmes Gefühl sein, denn es soll uns ja wachrütteln, es muss uns zum Handeln führen. Wir fühlen, dass wir lebende Wesen sind, wenn wir Hunger empfinden. Hunger ist ein ganz existentielles Gefühl. Hunger weist auf unser grundlegendes Bedürfnis nach Nahrung, nach Essen und Trinken. Auch in der Bibel finden wir viele Geschichten, die den Hunger und das Stillen von Hunger thematisieren, so elementar ist die Erfahrung von Hunger für den Menschen.

Wir haben heute zwei Geschichten übers Stillen von Hunger durch Gott gehört. Im Alten Testament ist es das Volk Israel, das dem Mose gefolgt und aus Ägypten ausgewandert ist. Das Volk war schon lange in der Wüste und hatte nicht viel zu essen. Mit der Wüste verbinden wir heute auch nicht ein reichhaltiges Büffet mit einer grossen Auswahl an allen möglichen Superfoods. Die Menschen hatten Hunger und fingen an zu murren. Wie ein Baby, das gefüttert werden will, kamen sie zu Mose und beklagten sich. Gott geht darauf ein und füttert das Volk Israel mit Manna am Tag und Wachteln am Abend. Mit dem Nötigsten wird es versorgt. Manna, so spricht Mose, ist «das Brot, das euch der Herr zu essen gegeben hat» (Ex 16,15). Gott reagiert auf die Grundbedürfnisse seines Volkes.

Auf diese Speisung in der Wüste wird in der zweiten Geschichte vom Neuen Testament angespielt. Die Menschenmenge fragt Jesus, was er ihnen an Zeichen und Wunder zeigen wird, damit sie an ihn glauben können. So wie Israel durch Manna erlebt hat, wie Gott für sie sorgt und Gott der Herr seiner Menschen ist, wollten die Menschen um Jesus herum sehen, wie Gott durch ihn Wunder tut. Hier macht Jesus einen Schnitt und sagt, dass es nicht nur um das Brot geht, das man sieht und fassen kann, sondern um das Brot Gottes, das die Welt mit Leben versorgt. Er lenkt die Aufmerksamkeit vom Wundergeschehen an sich auf das,

worauf dieses Wunder hindeutet: Auf Gott. Als die Menschen dieses Brot, das ewiges Leben ermöglicht, wollen, sagt Jesus, dass er selbst dieses Brot ist.

'Brot' wird in der koreanischen Bibel mit 'Reiskuchen' übersetzt, weil ja für die Koreaner das Hauptnahrungsmittel nicht Brot aus Mehl ist, sondern Reis. Wenn Jesus über das Brot Gottes spricht, meint er auch nicht dieses Brot aus weissem Mehl geknetet und gebacken. Er meint etwas, was uns ganz wesentlich am Leben erhält. Es ist etwas, was von Gott geschenkt ist, was von ihm herkommt, und was wir für unser Sein unbedingt nötig haben. Gott wollte durch die Speisung in der Wüste sein Volk daran erinnern, dass Gott der Herr ist. Der Herr Israels. Israel hat in der langen Zeit der Wüstenwanderung immer wieder vergessen, dass Gott da ist. Sie haben ihn nicht mehr gespürt, sie hatten Hunger, das Leben in der Wüste war körperlich und seelisch anstrengend. Sie haben schliesslich die Beziehung zu Gott aufgegeben. Und da reagierte Gott und gab ihnen ein Zeichen: «Ihr seid nicht allein, mir ist nicht egal, dass ihr unter Hunger und Durst leidet. Im Gegenteil: Mir ist wichtig, dass ihr lebt.» Ebenso ist das Brot, das Jesus beschreibt, ein Zeichen dafür, dass Gott nicht vor den Grundbedürfnissen des Menschen wegschaut. Gott hatte durch Jesus fast direkt vor dem Textabschnitt, den wir gelesen haben, die Speisung der vielen bewirkt. Es war ihm nie egal, dass seine Menschen hungern und dürsten, und schliesslich daran untergehen. «Ich bin das Brot des Lebens. Wer zu mir kommt, wird nie mehr hungern. Und wer an mich glaubt, wird nie mehr Durst haben.» Es war und ist im Interesse Gottes, dass niemand hungert und dürstet, sei es körperlich oder geistlich. In Jesus war Gott gegenwärtig und hat zu seinen Kindern gesprochen: «Seht, ich will mich euch zuwenden. Ihr seid es mir wert, dass ich euch zu essen und zu trinken gebe. Ich will euch mit Nötigstem versorgen. Ich will euch mit meinem Leben beschenken. Ihr seid Teil von mir.»

Diese Zusage bekommst du, bekomme ich, bekommen wir als Einzelne. Aber dabei bleibt es nicht. Diese Zusage gilt allen Menschen, jedem Bewohner und jeder Bewohnerin unserer Erde. Es ist im Sinne Gottes, dass alle seine Kinder, die er geschaffen hat, mit dem Brot des Lebens ernährt wird. Hunger ist für uns hier bloss ein Gefühl, das wir schnell stillen können. Wann immer es ist, können wir Nahrung zu uns nehmen, wenn wir wollen, und was wir wollen. Hunger als dauerhaften Zustand von Ernährungsproblem und als seelische Not, die daraus resultiert, kennen wir jedoch nicht. Wir wissen, dass wir nie unfreiwillig verhungern werden.

Es gibt diesen Hunger aber noch in unserer Welt. Wir bekommen ihn nicht zu sehen, wir bekommen ihn nicht zu spüren. Aber der Hunger als lebensbedrohliche Not ist Realität in vielen Teilen der Erde, für viel zu viele Menschen, die Gott nicht egal sind. Der Ausruf »Herr, gib uns immer von diesem Brot!« ist Wirklichkeit für diese Menschen. Und Jesus will ihnen ebenso begegnen, als Brot, das den Hunger für immer stillt, und als Wasser, das nie mehr durstig macht. Er antwortet: «Ich bin das Brot des Lebens.»

Heute wollen wir Abendmahl miteinander feiern. Jedes Mal, wenn wir Abendmahl feiern, denken wir daran, wie Jesus für jede und jeden von uns sein Leben gegeben hat. Jedes Mal, wenn wir Abendmahl feiern, erinnert es uns ebenso daran, dass es auf dieser Welt immer noch zu viele Menschen gibt, die hungern. Wir erinnern uns an den Tod von Jesus Christus, und wir erinnern uns an die Menschen, die verhungert sind, die verdurstet sind, die auf eine unwürdige Art und Weise von ihrem Leben Abschied nehmen mussten.

Wenn wir hier miteinander das Abendmahl feiern, teilen wir Brot und Saft in der Gemeinschaft und in Solidarität mit hungernden Menschen, mit Menschen in Not. Sie gehören in die Familie Gottes, und Jesus war und ist mit ihnen, denn als einer von ihnen ist

er gestorben. So wie Christus sein Leben mit uns teilte, teilen wir im Abendmahl unser Leben miteinander. Wir verschenken einander unser Leben und machen das fest im Teilen von Brot und Saft. Liebe Gemeinde, dadurch wird für mich das physische Brot zum Brot des Lebens, das von Gott kommt. Dieses Brot, das auf dem Abendmahlstisch liegt, wird zum Leib Christi, der uns und alle Menschen am Leben erhält, der uns das Gefühl und die Wirklichkeit des Hungers nicht vergessen lässt und uns schliesslich alle zu einer lebensfähigen Gemeinschaft verbindet. Amen.